
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 21/1 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.1.58844

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Michel BUR, Suger. Abbé de Saint-Denis, régent de France, Paris (Perrin) 1991, 350 S.

Vor dem Hintergrund einer wechselvollen Wirkungsgeschichte, die den Abt von St-Denis erst gegen Ende des 19. Jhs. und seither vor allem durch Kunsthistoriker wie Sumner McKnight Crosby, Louis Grodecki, Erwin Panofsky und Otto von Simson deutliches Profil gewinnen ließ, will B. eine Gesamtdarstellung geben, die sich nicht nur um Zusammenfassung des bisher Erreichten¹ bemüht, sondern die Resultate eigener Quellenlektüre hinzufügen möchte. Dies soll vor allem für eine neue und genaue Analyse des großen Verwaltungstraktats (*De administratione*) samt Prüfung seiner Aussagekraft für die Baugeschichte der Abteikirche gelten, darüberhinaus aber auch für die kritische Darstellung und teilweise Neubewertung der Position Sugers im entourage der Könige Ludwig VI. und Ludwig VII.

Da für Sugers Kindheit und Jugend Quellen fehlen, hat B. das Individuelle auf die Norm projiziert. So beschreibt er den Akt der Oblation anhand der Professionsregister des Klosters St-Remi in Reims und den Unterricht in St-Denis-de-l'Estrée nach verallgemeinerten Einzelerhebungen bei Lesne², zeichnet die intellektuelle Entwicklung entsprechend den großen Linien der Geistes- und Wissenschaftsgeschichte des frühen 12. Jhs. nach und macht auf diese Weise sogleich deutlich, daß wir es hier mit einer Art von »haute vulgarisation« zu tun haben, die wissenschaftlich nicht beurteilt werden kann, weil sie sich ganz andere Ziele gesetzt hat. Wir erhalten eine lebendige, die Grenzen zum historischen Roman gelegentlich hart streifende Erzählung, bei der jedes Detail anderweitig überprüft werden muß. Ein Vergleich des ungemein präzisen Beitrags von Giles Constable zu dem genannten New Yorker Sammelband (»Suger's Monastic Administration«, S. 17–32) mit B.s Kapitel 11 (»L'administrateur«, S. 172–197) demonstriert die Schwächen, Lektüre seines Kapitels 14 (»La reconstruction de Saint-Denis«, S. 231–250) die Stärken eines Buches, das dem gebildeten Publikum in angenehmer Form Ansichten seiner mittelalterlichen Geschichte vermittelt.

Joachim EHLERS, Berlin

Conrad RUDOLPH, Artistic Change at St-Denis. Abbot Suger's Program and the Early Twelfth-Century Controversy over Art, Princeton, New Jersey (University Press) 1990, VII–116 S., 14 Abb.

Ausgangsfrage dieses auch für Historiker beachtenswerten Buches ist das vielfach erörterte Problem der Gründe und Motive jener ebenso innovativen wie reflektierten künstlerischen Produktivität, die den Abbatat Sugers zwischen 1122 und 1151 auszeichnete und St-Denis immer wieder mit den Anfängen der gotischen Architektur in Verbindung brachte. R. sucht Antworten eher in der Ideen- als in der Kunstgeschichte und fragt nach den Zusammenhängen zwischen einer zu Beginn des 12. Jhs. intensiver werdenden Debatte über Kunst und Ästhetik mit den in St-Denis zu beobachtenden Wandlungen. Große Wirkung schreibt er Hugo von St-Victor zu, während er den häufig herausgestellten Bezug auf die französische Monarchie erst dann gelten lassen möchte, wenn das Figurenprogramm der Westfassade sicher entschlüsselt ist. Ausdrücklich werden die Ergebnisse des Buches als nur für St-Denis gültig formuliert, jede Verallgemeinerung bedürfe gesonderter Untersuchungen und Nachweise.

Angesichts des zur gleichen Zeit überaus erfolgreichen ordens- und gesellschaftspolitischen Programms zisterziensischer Spiritualität habe Suger, so die Ausgangsthese R.s, die Herausforderung angenommen und nachweisen wollen, daß auch dem benediktinischen Mönchtum älteren Typus weiterhin produktive Kräfte innewohnten, die es ihm erlaubten, »to respond on

1 Dies findet sich in den Beiträgen eines 1981 vom Metropolitan Museum of Art in New York organisierten Kolloquiums umfassend dokumentiert: Paula LIEBER GERSON, Abbot Suger and Saint Denis, New York 1986.

2 Emile LESNE, Les écoles de la fin du VIII^e à la fin du XII^e siècle, Lille 1940.

a higher level than was previously customary« (S. 18). Zwischen überbordender Bildlichkeit und dem neuen Verlangen nach Kargheit habe der Abt von St-Denis deshalb einen Mittelweg gesucht, der intellektuell so weit begründet werden konnte, wie es den aktuellen Reformzielen entsprach. Aus einer solchen Prämisse ergibt sich zwangsläufig die Forderung, das Verhältnis von Theorie und Praxis im Gesamtwerk Sugers zu bestimmen, wobei die klare, aber nicht sachgemäße Frage nach der Priorität des einen gegenüber dem anderen die Schwierigkeit nur andeutet: Viel komplexer sind Analyse und Beschreibung der Interdependenzen von konstruktiv-ästhetischer Eigengesetzlichkeit, programmatischer Konzeption, allegorischer Interpretation des Geschaffenen und seiner nachträglichen Rechtfertigung in einer teilweise polemisch geführten Reformdebatte. Wesentliche Probleme ergeben sich hierbei nicht nur aus den Etappen einer langen Baugeschichte, sondern vor allem aus dem späten Entstehen der hier einschlägigen Schriften Sugers (*Ordinatio* 1140/42, *De consecratione* 1144/45, *De administratione* 1147/49), die insoweit alle *post festum* entstanden sind, als Belege für ein Programm im strengen Sinne nicht in Betracht kommen und die Fragestellung R.s auf den Punkt zurückzwingen, von dem alle bisherigen Interpreten ausgegangen sind.

Bringt das Buch also Neues gegenüber Erwin Panofsky, Otto von Simson und den jüngsten Zusammenfassungen wichtiger Spezialuntersuchungen (Giles Constable, Grover A. Zinn Jr., Robert W. Hanning u. a., in: *Abbot Suger and Saint Denis*. Ed. Paula Lieber Gerson, New York 1986)? Einmal mehr zeigt R., daß Suger sein Handeln als Vollzug des göttlichen Willens darstellte und sich der allegorisch herstellbaren Übergänge vom Irdisch-Sichtbaren zum Himmlisch-Unsichtbaren bediente, um sein Bauwerk ekklesiologisch im Sinne der *convenientia et cohaerentia antiqui et novi operis* (*De cons.*) einer Tradition zuzuweisen, auf die schon sein Sprachgebrauch durchgehend verweist. R. selbst hat erkannt, daß Suger in dieser Beziehung nichts weniger als originell war (S. 32) und verweist auf Hugo von St-Victor, mit dessen Gedanken der Widerspruch zwischen Sugers (konventionellen) Schriften und seinem (fortschrittlichen) »art program« (S. 32) überbrückt werden soll. Dieser Ansatz ist Resultat einer durchaus modernen Sehweise, die den Autoren des 12. Jhs. Gewalt antut. Das wird im 5. Kapitel und mit den dort formulierten Bemühungen deutlich, Hugo von St-Victor als den eigentlich produktiven theoretischen Kopf für das Bauprogramm von St-Denis zu erweisen. Suger habe ihn gewonnen, weil er selbst nicht in der Lage gewesen sei, die nötigen Rechtfertigungskonzepte für eine Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kritik zu entwickeln. Selbstverständlich läßt sich eine solche These nicht belegen, sondern bleibt als *Petitio principii* stehen, der alle Hinweise untergeordnet werden: Anfangen von zeitlicher Koinzidenz, Königsnähe, exegetischer Methode, Dionysiuskommentar Hugos und Dionysiusstradition der Abtei, Kanonikerreform und Augustinerkenntnis bis hin zur Anwendung einzelner Deutungsschemata auf Bauteile. Hier läßt sich vieles zusammenstellen und manche Seite füllen, aber alles bleibt unspezifisch, denn die methodischen Maßstäbe für den Nachweis einer solchen Zusammenarbeit (die schon früher in Erwägung gezogen wurde!) liegen höher, als R. mit seiner Paraphrase von Konventionen anzunehmen scheint. Vielleicht gelingt ihm in seinem angekündigten Buch über Bernhard von Clairvaux und die mittelalterliche Einstellung zur bildenden Kunst Besseres.

Joachim EHLERS, Berlin

Alain MARCHANDISSE, *L'obituaire de la cathédrale Saint-Lambert de Liège (XI^e–XV^e siècles)*, Bruxelles (Académie royale de Belgique/Commission royale d'Histoire) 1991, LXXXIII–271–23 p. et 12 fac-sim. sur pl.

Die vorliegende Edition bringt ein Vorhaben der Commission royale d'Histoire aus den Anfängen dieses Jahrhunderts glücklich zum Abschluß und macht damit eine Quelle ersten Ranges zur Lütticher Bistumsgeschichte der wissenschaftlichen Forschung zugänglich.